

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Sommer, Lina: Der Mudder ihr Reis' in die Heimat

urn:nbn:de:bsz:31-62031

dukaten nicht ganz ausreichen würden, um alle Wünsche zu erfüllen. — — Und mit lauter Hin- und Herreden und Wünschen kam das Ehepaar in Streit, und vom Streit zum Prü-geln ist kein großer Schritt — — —

Als der Herrgott in der Morgenfrühe sein Erdenfenster aufmachte und gleich ein Hörrohr nahm, um ja das lang vermischte Singen und Jubilieren genau zu vernehmen, hörte er statt dessen Weinen und Schreien und ganz unflätige Schimpfworte aus dem Hansensbauernhäusel schallen. Im Laufschrift eilte er hernieder und klopfte an die Türe.

Da wurde er aber empfangen! Zur Haustüre durfte er überhaupt nicht hinein. Dafür fuhr des Hansensbauern umfangreiche Faust zum Overtürenloch hervor, dem Herrgott unter die Nase, und gleich darauf sauste der Geldsack auch heraus, mitten auf den bescheidenen Ziegenmischhaufen. Und hinterher kam noch des Teufels Goldgulden geflogen, der das Unheil angerichtet hatte. Dann erschienen sämtliche Hansensbauern-gesichter in der Overtüröffnung; sie waren zum Teil stark geschwollen und grün und blau unterlaufen. Und der Bauer hub an: „Geht zum Teufel mit Euerm verdammten Geld! Kriegt man Läuse und Mücken ins Hirn, daß man nit mehr weiß, ist man ein Mensch oder ein Affenkalb! Streit und Aerger und Neid und Habgier und Unzufriedenheit überall! Und langen tut's doch nit. Ob es nun ein Goldgulden oder tausend sind: immer sollt' es grad nochmal so viel sein. Ich dank' Euch schön, Herr Wandersmann, nit für ungut! Und laßt Euch ja nimmer mit Geld bei mir blicken!“

Dem lieben Herrgott lachte das Herz vor Freude, als er zum Himmel hinaufstieg. Schon unterwegs hörte er das Singen und Freudenlachen aus dem Hansensbauernhause, und als er oben ankam in seiner Stube, ertappte er alle Englein am Fenster, wie sie auf die Erde hin-ablanschten. Da ließ er sich seinen Ruhestuhl hinarücken, setzte sich behaglich hinein und sagte: „Das ist doch die aller schönste Musik: die fröhlichen Stimmen zufriedener Menschen. Wenn doch nur alle so glücklich wären! Aber das Geld, das Geld! Das ist die Wurzel alles Übels!“

Der Mudder ihr Reif' in die Heimat.

Von Lina Sommer.

Die Mudder, e lieb, Klä, alt Fraa'che mit 'me G'sichtel wie e rund, verhueltel Äppelche, is wieder emol aus ihrem kläne Schübbche im Altersheim zu ihrem Sohn un zu ihrer Schwieger-dochter zu B'such kumme.

Wie se owends so recht gemiedlich zu dritt an dem runde Tisch in dem schöne, behagliche Zimmer sitze, schränkelt der groß, schtattlich jung Mann dem alde Fraa'che die Händ un segt:

„Ei, Mudderche; alleweil fällt mer so ein, daß de bald dein siebzigste Geburtsdag hocht. Des hätt ich wahrhaftig beinah vergeffe! Den muscht de naderlich bei uns feire, des loß ich mer nit nemme, un die ganz Verwandtschaft werd eingelade. Des soll emol e Lewe gewe! Awer sag emol, Mudderche, hocht de dann nit e Extra-Geburtsdagwünschel, so ganz hämlich un im Schtülle mäan ich?“

„Inja, Schorsch, ich hätt schon e Wünschel!“

„So, so, ich hab mir's doch halwer gedentt! Jezt schieß emol los.“

„Guck, ich möcht so gern noch emol in mei' Heimat, in des klä, verschlofe Schtädche, aus dem mich dein Wadder selig g'holt hot! Wie lang is des schon her, daß ich 's letscht mol mit dir un mit'm Winche un mit'm Lotche dort gewest bin! Do wart ihr alle drei noch kläne Kinner, gedentt dir's nit mehr?“

„Freilich, freilich, des vergeß' ich nie!“

„Sellemols, jo, do war ich jung un g'sund un kräftig, hab for alles g'forgt, un ihr wart schwach un klä un habt zu mir ufgeguckt un eich an mich geklammert, jekert is es umgekehrt! Jekert muß ich mich uf eich schtütze, un ihr müßt for's Billet, for's Gepäck, forzum for alles ufkumme.“

„Ja, Mudder,“ segt die Schwiegerdochter, „des is alles recht un gut, awer die weit Reif', wo 's Fahrgeld heitzudag so sünd-himmel-dheier is.“

„Un allää könnte mer dich doch nit fahre losse,“ schtimmt der Sohn seiner Fraa bei.

„Do hocht recht, Liewer, des seh ich selwer ein! Guck, es muß jo aa nit sein, ich hätt kä Wörtel davon verlaute losse, wenn de mich nit extra g'frotg hättst.“

In dem selwe Magedblick is e Engeldche dorch 's Zimmer g'loge, un weil die Engelder dieser blicke könne als die Menschen, hot 's gleich den wehmütige Ausdruck in dere alte Fraa ihrem G'sichtel g'sehe. G'schwind hot's sei' Füzgelcher ausgebrät un is enuf in de Himmel g'schwebt, direkt zum lieve Herrgott.

„Gottvadder,“ hot's mit so 're mitleidige Stimm g'sagt, „des alt Mudderche, wo du mer so ans Herz gelegt hocht, des möcht zu seim siebzigste Geburtsdag so gern e Reif' mache in sei Heimat, un sei' Kinner wolle nit so recht dran, was mache mer do?“

Do hot der lieve Herrgott sei' milbi Hand dem Engeldche uf de Kopp gelegt, hot 'm in die leichtende Lage geguckt un hot g'sagt: „Awer Kinde, des is doch so ääfach, an sellem Dag gehst du runner, un holst dich des alt Fraa'che zu uns eruf.“

Un so is e aa kumme.

Bergeß mer's nit.

Un ihrem siebzigste Geburtsdag hot des Engeldche bei dem alte Mudderche angekloppt, un hot es sachte-sacht eruf geholt in die Heimat.